

Auslage

Die erste Ausstellung im neuen "**Atelier Righini | Fries**" gilt fünf Künstlerinnen und Künstlern, die den zwei Familien entstammen, welche mit dem Ausstellungsort zentral verbunden sind. Der älteste, der Tessiner Architekt und Dekorationsmaler **Francesco Righini**, hat dabei das Haus an der Klosbachstrasse, das damals sprichwörtlich "allein auf weiter Flur" stand, Ende des 19. Jahrhunderts entworfen und gebaut. Sein Sohn **Sigismund Righini** hat später das geräumige Atelier angefügt, welches in der Folge von ihm selber, seinem Schwiegersohn **Willy Fries** und zuletzt von dessen Tochter **Hanny Fries** benützt wurde. **Valerio Righini**, der jüngste Spross hingegen, lebt und arbeitet im italienischen Grenzort Tirano im Puschlav.

Fünf Kunstschaffende aus fünf Generationen, also eine richtige Künstler-Dynastie. Drei umfangreiche Nachlässe auch, von Sigismund Righini, Willy Fries und Hanny Fries, welche das Archiv nun beherbergt. Die erste Ausstellung gibt als "pars pro toto" Einblick in die wichtigsten Stationen dieser zürcherisch-tessinischen Kulturgeschichte, die sich von 1870 über fast 150 Jahre bis in unsere Gegenwart zieht.

Im Mittelpunkt steht dabei das Spätwerk der 2009 verstorbenen Mitstifterin Hanny Fries. Nach ihrer mit grossem Echo aufgenommenen Ausstellung im Jahr 1999 im Kunsthaus Zürich, insbesondere ihres malerischen Werks, hat sie immer wieder von der Fortsetzung ihres "monochromen" Epilogs erzählt, ohne jedwelchen Besuch im Atelier zuzulassen. Auf der Ateliertüre stand nun in ihrer grosszügigen Handschrift "Eintritt verboten!".

Unsere "**Auslage**" setzt indessen mit den beiden einzigen im Nachlass gefundenen frühen Bildern von Francesco Righini (1876) ein. Sodann von Sigismund Righini, einem eigentlichen Schweizer Malerfürsten des frühen 20. Jahrhunderts, mit Selbstbildnissen, aber auch stupenden Familienportraits, wie sie auf demselben Niveau der junge Willy Fries pflegte. Sein Werk wird als gemalte Chronik der Zürcher Zwischenkriegszeit erst noch zu entdecken sein.

Anders als der anglophile Sigismund Righini, der in den Fussstapfen Ferdinand Hodlers eine fast allmächtige Position in der Schweizer und Zürcher Kunstpolitik behauptete, orientierte sich seine Enkelin Hanny Fries an Paris und der Genfer Malschule. Nach ihrer Rückkehr nach Zürich verdiente sie sich ihr glamouröses Leben auch als gesuchte Illustratorin für über 100 Buchpublikationen und ab 1960 als berühmte Zeichnerin im Schauspielhaus, unter anderem mit skizzenhaft virtuos Blättern zu den Uraufführungen von Stücken Friedrich Dürrenmatts und Max Frischs.

Es war ihr immer auch ein Anliegen, den Bildhauer Valerio Righini in den künstlerischen Stammbaum aufzunehmen. Ihm wird wie vielen andern, höchst interessanten und vielfältigen Themen, eine Präsentation gewidmet sein in einem abwechslungsreichen Programm, das als Auftakt eine erste "**Auslage**" im neuen Ausstellungsfenster "**Atelier Righini | Fries**" ausrichtet.

Guido Magnaguagno
Kurator
Stiftung Hanny Fries und Beno Blumenstein